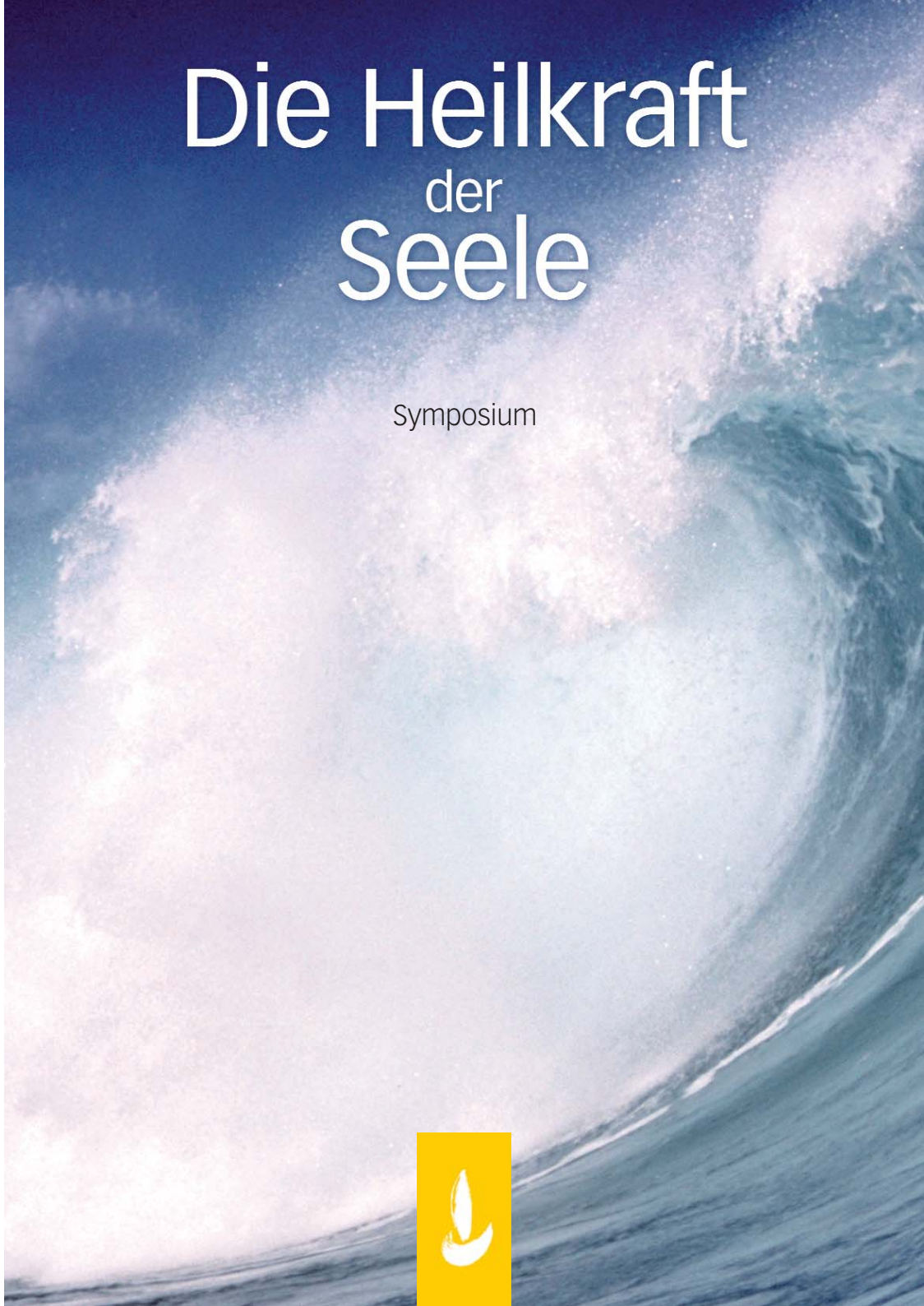
DRP Rosenkreuz Verlag GmbH
Gnostische Literatur

Die Heilkraft der Seele

Symposium



Die Heilkraft der Seele



Symposium

STIFTUNG
ROSENKREUZ
zur Förderung hermetischen und gnostischen Gedankenguts

57612 Birnbach/Westerwald · Auf der Höhe 16
Geschäftsstelle: 58452 Witten · Surmannsholt 12
Tel 02302-7077478 · Fax 02302-7077477
Sparda-Bank West eG, Düsseldorf · Kto 4480201 · BLZ 370 605 90
info@stiftung-rosenkreuz.de · www.stiftung-rosenkreuz.de

Copyright © 2010 DRP Rosenkreuz Verlag Birnbach
ISBN 978-3-938540-30-5

Inhalt

Zum Geleit **5**

Dr. Steffen Lenhard
Die Heilkraft der Seele **13**

Dr. Dagmar Uecker
Die Heimkehr der Seele **49**

Bildnachweis **74**

Über die Referenten **75**



Zum Geleit

Ein jugendlicher Schüler kommt in Begleitung seiner Eltern zu einem Beratungsgespräch. Die Eltern sind besorgt wegen seiner schlechten Noten und weil er häufiger die Schule schwänzt.

Am Anfang kreist das Gespräch um die Situation in der Schule, die Noten, die Eigenheiten der Lehrer … und um den Stress, den die Eltern zu Hause machen, indem sie Strafen verhängen, die dann doch nicht eingehalten werden können. Während der ganzen Zeit „liegt" der Schüler fast in seinem Stuhl, die Schultern abgewandt, mit abweisender Gestik und Mimik.

Dann kommt die Frage: Was willst du denn später mal machen?

„Na, Automechaniker oder Mechatroniker, Familie gründen, Kinder haben" ... Die Haltung bleibt noch unverändert, in der Antwort klingt als Unterton mit: „Das ist weit weg, klappt vielleicht ja doch nicht."

Dann berichtet der Schüler, dass er ein Praktikum in einer Werkstatt gemacht hat. Das habe ihm Spaß gemacht; der Chef sei sehr zufrieden gewesen mit ihm. Die Eltern bestätigen das.

Wie kann man eine Praktikumsstelle finden, aus der sich eine Lehrstelle ergibt? Die Schwierigkeiten in der Schule, wie kann man sie bewältigen im Hinblick auf das Ziel, eine Lehrstelle in einer Autowerkstatt zu bekommen?

Der Schüler verändert die Haltung sichtbar. Am Ende sitzt er gerade in seinem Stuhl, seine Haltung drückt Interesse und Engagement aus.

Erste Schritte für die Bewältigung der schulischen Schwierigkeiten werden vereinbart.

Er hat – zumindest für die nächste Zeit – ein wichtiges Ziel, einen wesentlichen Sinn gefunden. Mit der Unterstützung seiner Eltern und der Lehrer wird er es wohl, zumindest zum Teil, erreichen können.

Im Laufe seines Lebens wird sich seine Suche nach Sinn verändern. Neue Fragestellungen und Krisen werden das herbeiführen. Doch ein erster Schritt, der Kraft und Engagement ermöglicht, ist getan.

Kein Mensch kann ohne Sinn leben.

Im ersten Vortrag dieser Broschüre erläutert der erfahrene Psychotherapeut Dr. Steffen Lenhard die Bedeutung der Sinnsuche in der Psychotherapie.

Seit vielen Jahren richtet sich in der Psychotherapie der Blick nicht allein auf das Individuum, sondern auch auf seine Einbettung in die Umgebung. Schon lange wird nicht mehr ausschließlich von Selbstverwirklichung gesprochen, sondern von „bezogener Individuation“.[1] Das bedeutet, dass sich das therapeutische Gespräch nicht nur mit den Wünschen, Bedürfnissen und Anliegen des Klienten beschäftigt, sondern auch dahin zielt, dass er sich wahrnimmt als eingebettet in seine Umgebung und in die Anforderungen, Verantwortlichkeiten und Kompromisse, die damit verbunden sind.

Ebenso stellt die „Ressourcenorientierung“ einen Standard in der Psychotherapie dar.[2] Der Therapeut setzt nicht nur an den Schwächen, Problemen und Spannungen an, sondern greift die Stärken und Interessen sowie die positiven Verankerungen auf und bemüht sich

um ihre Weiterentwicklung. Auf der gewonnenen Basis kann der Klient die bestehenden Schwierigkeiten auf die ihm eigene Weise bearbeiten und lösen.

Was die Einbeziehung weltanschaulicher, transzendenter Themen betrifft, zeigt sich die wissenschaftliche Psychotherapie zurückhaltend. Das ist verständlich, wenn man bedenkt, dass in unserem Kulturkreis (und Ähnliches gilt für andere Kulturkreise) religiöse Machtsysteme eine extrem fesselnde, einengende, vitale Bedürfnisse unterdrückende und dadurch neurotisierende Wirkung auf die Menschen ausgeübt haben und mitunter in abgeschwächter Form noch weiter ausüben. Für die Entwicklung des Menschen zu einem selbstbewussten, selbstverantwortlichen Wesen lag bzw. liegt darin ein beträchtliches Hindernis.

Allerdings erweist es sich, dass sich das Transzendente nicht ausklammern lässt, wenn es um die Ganzheit des Menschen geht. Schon früh gab es in der Psychoanalyse, die sich zunächst mit unterdrückten Trieben und Impulsen beschäftigte, Stimmen, die sich dagegen wehrten, den Menschen auf seine Triebhaftigkeit zu reduzieren. Sie betonten eine zusätzliche, andere Dimension in der menschlichen Psyche.

Carl Gustav Jung (1875-1961) und der Österreicher Victor Emil Frankl (1905-1997) gehörten zu den Wegbereitern dieser Richtung.

C.G. Jung prägte Begriffe wie „Komplex“, „Archetypen“, „kollektives Unbewusstes“, „Schatten“ und die Notwendigkeit der Integration des Schattens.

Außerdem traf er eine Unterscheidung zwischen dem *Ich* und dem *Selbst*, wobei das Ich für die egoistischen, ichbezogenen Wünsche und

Bedürfnisse steht, während das Selbst eine tiefere Dimension repräsentiert, die sich im Hintergrund des Wesens bemerkbar macht und den Menschen, oft entgegen seinen bewussten Wünschen und Vorstellungen, durch Schicksalsschläge, Erkrankungen oder Ähnliches in Prozesse der Veränderung und Reifung „zwingt".

Zu den Schülern Jungs zählen Karlfried Graf Dürckheim (1896-1988) und Paul Watzlawick(1921-2007).

Graf Dürckheim wurde vor allem bekannt durch seine spezifische Synthese von Psychoanalyse (mit Einflüssen nicht nur von Jung, sondern auch von Alfred Adler und Wilhelm Reich) und Zen-Buddhismus. Er entwickelte als eigenen Ansatz die „Initiatische Therapie".

Paul Watzlawick ist einer der Begründer der systemischen Familientherapie und hat bedeutende kommunikationspsychologische Ansätze entwickelt.

Victor E. Frankl verbrachte ab 1942 mehrere Jahre in Konzentrationslagern und verlor in dieser Zeit seine Frau und seine Eltern. In seiner therapeutischen Arbeit ging er davon aus, dass es außer dem persönlichen Unbewussten auch das geistige Unbewusste gibt, das über die Frage nach dem Sinn angesprochen wird.

Er sagte: Sinn kann nicht gegeben werden, sondern man muss ihn finden. Eine Möglichkeit, den spezifischen Sinn zu finden, liegt darin, sich die Frage zu stellen: „Bin ich das, was ich hier lebe? Bin ich so gemeint?"

Um in einen Heilungsprozess einwilligen zu können, der die Erforschung des Lebenssinns einbezieht und transzendente Dimensionen

berührt, muss ein mündiges, selbstbewusstes Ich entstanden sein, führt die Ärztin und Dozentin Dr. Dagmar Uecker in ihrem Vortrag aus. Die psychotherapeutische Arbeit kann die Grundlage bilden für eine Entwicklung, die über das Ich hinausgeht.

Der Kern des Menschen übersteigt bei weitem den Ich-Horizont. Der Vortrag weist darauf hin, dass in jedem Menschen eine „immanente Transzendenz" latent vorhanden ist. Aus ihr stammt ein neuer Seelenaspekt, der häufig durch Leid und Heimsuchungen geweckt wird. In Bezug auf die ich-bezogenen Wünsche und Bedürfnisse zeigt sich die neue Seeleninstanz als „Stille".

Von vielen Seiten erklingt heute der Ruf nach einem neuen Bewusstseinsschritt. Schon unmittelbar nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges umriss der schweizerische Kulturphilosoph Jean Gebser (1905-1973) in seinem Werk *Ursprung und Gegenwart* die Konturen einer neuen, einer not-wendenden Bewusstseinsstruktur.

Beide Vorträge in dieser Broschüre gehen von der einfachen psychischen Störung und ihrer Therapie aus. Doch beide bewegen sich darüber hinaus. Sie deuten Möglichkeiten für einen tiefer greifenden Bewusstseinswandel an. In der „Seele", in ihrer „Heilkraft", liegt ein Potenzial zur Verwandlung des Menschen und seiner „Ganzwerdung" verborgen. Der Ur-Sprung wirkt in ihr fort und drängt zu seiner Zeit erneut zu einem Aufbruch. Bei vielen Menschen zeichnet sich heute ab, dass sich ein umfassenderer Sinn in ihnen offenbaren will. Er will einen Ausweg zeigen aus individuell und kollektiv herbeigeführten Krisen und Katastrophen.

Im Verlauf des letzten Jahrhunderts haben viele spirituelle Lehrer auf das sich regende innere Potenzial des Menschen hingewiesen. Einer

von ihnen, der Niederländer Jan van Rijckenborgh (1896-1968), erläuterte, dass der uns heute aufgegebene Weg bereits zu Beginn der westlichen Kulturentwicklung formuliert worden ist. Er beschreibt an Hand der ägyptischen Mysterienweisheit, die im *Corpus Hermeticum* niedergelegt wurde, die Vorbereitung auf ein neues Bewusstsein als Weg der inneren Verwandlung.[3]

Zu welchem praktischen Ergebnis führt ein solcher Weg? Welches Lebensverhalten wird durch ihn möglich? Jean Gebser schreibt: „Es gibt nun ein Anzeichen dafür, ob dies (die neue Bewusstseinsstruktur – d.Verf.) durch einen Menschen erreicht wurde oder nicht: Wer fähig wurde, bei Ungemach, Zerwürfnissen, Streit, Unglücksfällen nicht den anderen oder der Welt oder den Umständen oder dem Zufall Vorwürfe zu machen, sondern wer es vermag, zuallererst den Grund oder die Schuld, in ihrem ganzen Umfange, bei sich selber zu suchen, der dürfte auch fähig sein, die ganze Welt und alle ihre Strukturen zu durchblicken. Andernfalls wird er von der in ihm vorwiegenden Struktur entweder trieb- oder affekt- oder willensmäßig vergewaltigt, und er versucht dann kompensatorisch (oder sich rächend) seinerseits die Welt zu vergewaltigen. Der Satz, dass es so zurücktönt, wie man in den Wald ruft, ist ohne Zweifel richtig. Und der Wald ist die Welt. *So ist alles, was uns geschieht, nur Antwort und Echo dessen, was und wie wir selber sind*. Und eine ganzheitliche Antwort wird uns nur, wenn wir in uns selber uns dem Ganzheitlichen annäherten.[4]

Das Ganzheitliche in uns kann sich nur in einem „unkonditionierten, leeren Feld“ (D. Uecker) oder – anders ausgedrückt – in der Stille entwickeln. Darin teilt sich uns, wenn auch zunächst nur ganz zart und subtil, etwas von der Seeleninstanz mit, die in Verbindung steht mit

der allumfassenden Idee des Kosmos. Dieser Seelenaspekt ist heil(ig) und gibt Impulse für ein heil(ig)es Leben.

Erst diese Stille verbindet uns mit der Welt der göttlichen Ideen, dem Geist, und ermöglicht es dem Menschen, sich harmonisch in die Schöpfung einzufügen.

Ellen Glanz-Born

[1] Stierlin, Helm: *Ich und die anderen, Psychotherapie in einer sich wandelnden Gesellschaft*, Stuttgart 1994
[2] Grawe, Klaus: *Psychotherapie im Wandel*, 1. Auflage, Göttingen 1998
[3] Van Rijckenborgh, Jan: *Die Ägyptische Urgnosis und ihr Ruf im ewigen Jetzt*, 4 Bände, 3. bzw. 4. Auflage, Birnbach 1995/2005
[4] Gebser, Jean: *Ursprung und Gegenwart*, 1. Teil, Schaffhausen 1986, S. 211 f.